

Vortrag Jun.-Prof. Dr. Michael Ritter (Universität Bielefeld) am 17.12.2013

Deutschunterricht in heterogenen Lerngruppen - kreatives Schreiben zu neuen Bilderbüchern

Der Hörsaal H001 ist bis zum Bersten gefüllt. Es sind Tische aufgebaut, auf denen sich viele verschiedene Bilderbücher nur so tummeln. Vorne, neben dem Rednerpult, steht ein überaus sympathischer Mann. Dieser beschäftigt sich, wie wir sogleich von Frau Prof. Dr. Regina Weinkauff erfahren, mit Germanistischer Literaturdidaktik.

Zum Einstieg liest Herr Ritter aus dem Bilderbuch „Es gibt so Tage...“ von Heinz Janisch. Er lässt uns im Anschluss selbst tätig werden mit dem Satzanfang „Es gibt so Vorträge...“ Dieses kleine Experiment lockert die Stimmung und schafft Sympathie für den Referenten. Nun steigt Herr Ritter ins Thema ein, indem er seine Vortragsschwerpunkte, das Bilderbuch und den Inklusionsgedanken näher erläutert und sie miteinander in Verbindung bringt. Nach dieser kurzen Einführung wirft er folgende Frage ins Plenum, auf die er im Laufe seines Vortrags noch näher eingehen wird. „Passen Inklusive Didaktik und der Umgang mit komplexen Bilderbüchern zusammen?“ Aufgrund der inklusiven Didaktik entsteht ein völlig neuer Bildungsanspruch.

Zunächst gilt zu klären, was die neuen Bilderbücher ausmacht. Experimentelle Inszenierung, Künstlerische Aufwertung, und Intermediale Bezüge nennt Herr Ritter als Hauptcharakteristika und führt uns einige Beispiele vor.

Da kommt die Frage auf, ob diese Bilderbücher dann überhaupt noch kindgerecht sind. Offene, anspruchsvolle Bilderbücher bieten sich für individuelle Zugänge an, argumentiert der Referent. Die Kinder können oft mehr, als wir ihnen zutrauen. Wenn man nun den Schreibprozess genauer unter die Lupe nimmt, stellt man fest, dass Schreiben mit Motivation und Zielbildungsprozessen beginnt. So finden sich Anknüpfungspunkte für jedes Kind bei der Arbeit mit dem Bilderbuch: Jedes Kind kann so weit gehen, wie es kann und möchte, wobei ein hoher eigener Anspruch die Kinder in diesem Fall motiviert, um etwas Eigenes zu erschaffen. Der Lehrer

kann aushelfen, wenn das Kind Unterstützung braucht. Deshalb ist die Arbeit besonders mit sequenziell-variierenden Bilderbüchern dafür geeignet, sprachlich-literarische Lernprozesse anzuregen und den Übergang in die Schriftlichkeit zu gewährleisten, wenn Kinder noch am Anfang des Schriftspracherwerbs stehen.

Als Fazit lässt sich sagen, dass dieses Unterrichtskonzept sowohl für die Literaturdidaktik, als auch für die Sprachdidaktik, als sehr produktiv eingeschätzt wird. Voraussetzung dafür ist, dass der Lehrer Sprachmaterial mit Potential auswählt, welches die Kinder in ihrer Phantasie, Sprache und in Bildern angeregt. Des Weiteren spricht Herr Ritter den Begriff der ‚Strukturierten Offenheit‘ an. Er meint damit, dass man sich auf das einlassen soll, was von den Kindern in literarischen Gesprächen zur Erschließung des Sprachmaterials kommt.

Um den Vortrag abzurunden beschreibt er seinen Standpunkt zum Inklusionsbegriff. Für ihn steht das „Leben mit der Vielfalt“ im Mittelpunkt, welche er als Ausgangs- und Zielperspektive formuliert. Abschließend lässt sich sagen, dass die neuen Bilderbücher gut dazu geeignet sind, sie im Unterricht einzusetzen, es kommt jedoch auf die didaktische Umsetzung an. Und so haben wir den Hörsaal mit vielen neuen Erkenntnissen verlassen. Und wenn dies nicht der Fall war (was ich nicht glaube), dann war der Vortrag auf jeden Fall kurzweilig.

Laura Lindlahr